

Vorwort

Für das vorliegende neue Heft haben bewährte Autoren geschrieben, aber auch solche, die noch nie etwas in „Alt-Gunzenhausen“ veröffentlicht haben. Siglinde Buchner befasst sich mit karolingerzeitlichem Königs- und Adelsbesitz rund um den Wachtler, also in der Gegend zwischen Ostheim und Obermögersheim. Martin Winter steuert zwei Aufsätze über die Herren von Heidenheim und das dortige Marktgeschehen im Mittelalter bei. Ebenfalls wirtschafts- und sozialgeschichtlich orientiert ist die Abhandlung über den Pflaster- und Brückenzoll in Merkendorf von Dr. Adolf Meier, ehemals Notar in Weißenburg. Erich Rieger, der Stadtgeschichte(n) in der ortsüblichen Tageszeitung aufbereitet, ist der zweite „neue“ Autor. Sein Thema: Felsenkeller, die nicht nur zum „Feiern“ da waren. Die anderen „neuen“ sind auch noch jung: Das ehemalige Gustav-Adolf-Denkmal auf dem Hesselberg stellt der Doktorand Thomas Greif dar. Katrin Meier hat sich mit der Geschichte des Bismarckdenkmals in Gunzenhausen befasst, das 1901 eingeweiht wurde. Daniel Loy widmet sich dem „Heldenehrenmal“, wie es in der Terminologie der NS-Zeit genannt wurde, das – vielfach umgestaltet – am Hindenburgplatz neben der Stephani-Schule zu finden ist. Die Deutschen Christen in Gunzenhausen haben Daniel Schönwald beschäftigt. Die drei letztgenannten „Werke“ entstanden als Facharbeiten in Leistungskursen Geschichte am Simon-Marius-Gymnasium. Die jüngsten Autoren und ihre Lehrerin Emmi Hetzner haben sich der schwierigen Aufgabe gestellt, die Geschichte von ehemals jüdischen Häusern und ihren Bewohnern nachzuzeichnen. Sie hatten mehrfach Erfolg. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse M 9 der Stephani-Schule erfuhren viel über die Lebensumstände in der NS-Zeit, kommunizierten im Internet mit ehemaligen Gunzenhäuser Juden beziehungsweise deren Angehörigen, aus Argentinien kam sogar Besuch. Vorläufig letzter Aspekt des Erfolgs ist der „Karl-Heinz-Hiersemann-Preis“, der das Engagement von Jugendlichen für die friedliche Verständigung zwischen den Völkern würdigt. Die Schüler sind weiter an Informationen über jüdische Häuser und jüdisches Leben in Gunzenhausen interessiert.

Allen Autoren vielen herzlichen Dank, ebenso denen, die wiederum durch „Sponsoring“ und ihre Mitgliedsbeiträge das Erscheinen dieses Heftes möglich gemacht haben!

Heinrich Krauß

Heinrich Krauß
Vorsitzender des Vereins für Heimatkunde

SIGLINDE BUCHNER

Karolingerzeitlicher Königs- und Adelsbesitz rund um den Wachtler

Ein fränkischer Königshof in Obermögersheim

Bis ins 14. Jahrhundert gab es im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation keine Hauptstadt. Geldverkehr war zu dieser Zeit nicht gebräuchlich, da größere Edelmetallvorkommen auf deutschem Boden noch nicht entdeckt waren. Deshalb erhielten die Könige bzw. Kaiser Steuern und Abgaben meist nur in Form von Naturalien. Doch Lebensmittel konnten wegen ihrer Verderblichkeit nicht weit entfernt an eine „Hauptstadt“ geliefert werden.

Außerdem mussten die Könige ihre Macht durch ihre Anwesenheit demonstrieren. Deshalb wurden an den Hauptverkehrsadern des Reiches Königshöfe eingerichtet, die zur Versorgung und als Raststationen für den königlichen Hof und für königliche Beamte dienten. Die Abstände von 20 bis 24 Kilometer ergaben sich aus der Tagesleistung, die ein Konvoi aus Ochsenwagen zurücklegen konnte. So reisten die Könige bis ins 14. Jahrhundert mit ihrer Familie, Hofstaat, Soldaten und dem wichtigen Archiv im Reich umher und verzehrten "ihre Steuern" direkt.

In Weißenburg ist ein Königshof aus der Karolingerzeit nachgewiesen. Zwischen 730 und 750 wurden entlang der Rezat und der Regnitz weitere Königshöfe erbaut in Schwabach, in Fürth, in Forchheim und in Hallstadt, nördlich von Bamberg.



— Vorgescht. Fernwege — :Frühmittelalt. Straßen

Straßenkarte von Conrad Scherzer² mit vorgeschichtlichen Fernwegen und frühmittelalterlichen Straßen. Wegen der Übersichtlichkeit wurden einige Straßenzüge aus der Karte gelöscht.